

Ignatia

Homöopathie im Märchen

von Sonja Hiemer

Für die Homöopathie haben Märchen eine große Aussagekraft. Das Lieblingsmärchen eines Menschen kann einen Weg zur Wahl eines konstitutionellen Mittels weisen. Umgekehrt kann zusätzlich zur Gabe eines Mittels das ihm entsprechende Märchen den Heilungsprozess als rein geistige Potenz unterstützen.

Manche Märchen beschreiben detailliert einen arzneitypischen Krankheits- und Heilungsverlauf. So entspricht das Märchen Vom Fischer und seiner Frau nach den Brüdern Grimm dem homöopathischen Arzneimittel Ignatia aus der Familie der Brechnussgewächse (wie Nux vomica). Ein Märchen kann ein Gleichnis sein für die Art eines Menschen insgesamt, die Haltung in seinem Leben und seinem Leben gegenüber. Es kann aber auch seinen Zustand in bestimmten Situationen seines Lebens beschreiben.

Wenn wir ein Märchen betrachten, können wir die einzelnen Märchenfiguren und Situationen in einem einzigen Menschen zusammenfassen und sie als Anteile seines Selbst betrachten. Märchen beschreiben Situationen, Verläufe und Beziehungen zwischen Menschen. Dabei ist immer wichtig, dass alle im Märchen vorkommenden Personen zum selben Arzneimittel gehören. Sie vertreten verschiedene Aspekte, die im Zusammenspiel ein Ganzes ergeben.

Das Märchen vom Fischer und seiner Frau handelt von einem Ehepaar, das in ärmlichen, man könnte sagen: beschissenen Verhältnissen (nämlich in einem Pisspott) lebt. Der Mann angelt täglich. Einmal, als die Angel des Fischers plötzlich auf den Grund gezogen wird, fängt er einen Butt. Der Fisch spricht mit ihm und bittet um sein Leben. Doch der Mann bleibt ganz cool, als ob nichts Außergewöhnliches vorgefallen wäre - eine typische Ignatia-Reaktion.

Seine Frau hat nun die Idee, sich von dem Butt etwas zu wünschen. Weder wr der Mann auf diesen Gedanken gekommen, noch hat er Wünsche. Aber er richtet die Wünsche seiner Frau, wenn auch widerwillig, dem Fisch aus. Der erfüllt sie prompt.

Doch die Frau verliert jedes Maß: Zuerst will sie ein schöneres Haus, dann ein Schloss; dann, dass sie König und Königin werden. Als er das nicht will, möchte sie eben allein König sein, dann Kaiser, dann Pabst. Der Mann, der immer unwilliger die Wünsche seiner Frau dem Butt vorträgt, muß dabei den immer wilder werdenden Naturgewalten, den aufgewühlten, schäumenden Wassern begegnen und kann zum Schluss im tosenden Unwetter sein eigenes Wort nicht mehr verstehen.

Das Gespräch zwischen dem Mann und dem Butt verläuft immer gleich: Der Fischer ruft:

"Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill will nicht so wie ich wohl will."

"Na, was will sie denn?" fragt der Butt.

Und als er den Wunsch erfährt sagt er: "geh nur hin, sie hat/ist es schon."

Erst als die Frau werden will wie der liebe Gott antwortet er:

"Geh nur hin, sie sitzt schon wieder im Pisspott."

"Da sitzen sie noch bis auf den heutigen Tag", endet das Märchen.

Das Märchen verstehen

Stellt nicht das ganze Märchen eine Form unglücklicher Liebe dar?

Der Butt gehört in diese Ehebeziehung mit hinein. Der Fischer angelt und tut gegen seinen Willen, was seine Frau sagt. Eigentlich möchte er nur, dass sie sich endlich zufrieden gibt und er wieder seine Ruhe hat. Das meint er durch Erfüllen ihrer Wünsche erreichen zu können. Auch nach 5 gescheiterten Versuchen ändert er seine Taktik keinen Deut.

Warum lernt er nichts?

Die Frau hingegen hat jede Menge Wünsche, die sie sich über ihren Mann vom Butt erfüllen läßt. Sie ist und bleibt unzufrieden, schickt ihren Mann herum, legt sehr viel Wert aufs Detail, wie die ausführlichen Beschreibungen der Häuser zeigen.

Warum wünscht sie sich - eines nach dem anderen - Dinge, die ihren vordergründigen Wunsch nach Wohlstand, Prestige und Macht befriedigen, nicht aber den dahinterliegenden, eigentlichen Wunsch? Er bleibt unerkannt, ungenannt und zeigt sich nur in ihrer ständigen Unzufriedenheit.

Was würde ihr Zufriedenheit bringen?

Auf dem Grund des Meeres - des Gefühls - findet der Mann Zugang zur Wunschkraft, die so stark ist, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen. Über dieses Potenzial verfügt also die Beziehung der beiden.

Das verschobene Maß

Der Butt ist ein Schollenfisch. Nach einer Idee des Homöopathen Jürgen Becker sind bei dem Plattfisch die Koordinaten oben/unten und rechts/links vertauscht. Haben sich in dem Märchen vielleicht die Koordinaten der Wichtigkeiten verschoben? Sind die Prioritäten falsch gesetzt, die Wünsche in ihrer wahren Bedeutung durcheinander geraten? Gewinnt deshalb die Farbe der Dienerkleidung an Bedeutung, weil die wirklich bedeutungsvollen Wünsche verschwunden sind? Er hegt keine Wünsche; sie ist unersättlich. Stimmt auch daran etwas nicht?

Warum wünscht er sich nicht vom Butt, dass seine Frau zufrieden sein möge?

Was wünscht sie sich eigentlich? Diese Frage kann jeder für sich selbst beantworten, für sich allein oder als Paar. Welche wichtigen Wünsche haben wir im Leben, und welche kleinen Wünsche stehen den großen manchmal im Wege? Ist uns die Rangordnung unserer Wünsche klar? Oder ist etwas durcheinander geraten?

Die Rolle von Ignatia im Märchen

Manchmal brauchen wir Ignatia, wenn nur ein Schock uns hilft, aus einer Situation herauszukommen, die wir uns vordergründig gewünscht haben, die aber die Tiefe unserer Wünsche nicht befriedigt. Da entsteht in Paarbeziehungen die Situation, dass jeder sich um den anderen dreht, in dramatischen Kreisen, im Beziehungsdrama gefangen, und dabei längst den ruhigen Pol in sich verloren hat. Dann geht es nicht mehr darum, bei welchen Lernschritten meiner Seele diese Beziehung mir behilflich sein soll; vielmehr wird die Beziehung zum Selbstzweck.

Es bedarf dann manchmal einer heilsamen Schocks, der diese "Verrücktheit" zurecht rückt. Er beschert uns Ignatia-Symptome - für die wir hoffentlich unser Heilmittel erhalten. Das hilft uns, das richtige Verhältnis von wichtig/unwichtig, bzw. wesentlich/unwesentlich, gleichrangig/übergeordnet wieder herzustellen. Unsere Fischersfrau könnte sich zum Beispiel wünschen, in Kontakt mit ihrer eigenen Tiefe und mit ihrem Mann in der Tiefe seiner Gefühle zu treten. So könnten sie auch herausfinden, warum er keine Wünsche hat, oder was seine Wünsche sind, wo sie mit ihren Wünschen übereinstimmen und wo nicht.

Warum tut er, was sie verlangt, ohne selbst dahinter zu stehen?

Warum antwortet er nicht mit einem klaren Nein oder sagt: "Geh doch selbst zum Butt, wenn Du etwas von ihm willst"?

Wo bringt die Beziehung das Paar auf dem Weg zur Erfüllung ihrer Lebensziele weiter? Wo behindern sich die Partner in ihrer Beziehung (oder in der Art, diese zu leben) selbst oder gegenseitig in ihren tiefen Lebenswünschen? Um diese Frage überhaupt stellen zu können bedarf es einer Neutralität, einer inneren Ruhe, die auch die mögliche Antwort zulässt: Nein, so geht es nicht weiter; das bringt uns nicht voran; so wiederholen wir nur das alte Drama auf neuen Ebenen.

Wer diese Ruhe aufbringt, braucht kein Ignatia. Er oder sie ist in der Lage, sich ohne Kampf und Gefühlsaufruhr aus einer Lebenslage wieder in eine andere zu bringen, ohne sich dabei in den Widersprüchen seiner Wünsche zu verwickeln.

Wer das aber noch nicht kann und sich wie die Fischersfrau von Wunscherfüllung zu Wunscherfüllung hangelt (und dabei lauter Schocks erlebt, so plötzlich, wie alles kommt); wer wie der Fischer widerwillig folgt, ohne den Wunsch nach Ruhe der Gefühle zu beachten; wer in der Äußerlichkeit der Wünsche verharrt, statt die Wunschkraft zu nutzen, um auf den Grund seiner wirklichen Wünsche zu kommen; wer dann plötzlich feststellen muss, dass er am Ende nichts erreicht hat, dass bei all dem für die Qualität und die Tiefe der Liebe gar nichts geschehen ist -

der braucht dieses Märchen, wenn nicht Ignatia dazu.